

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 1,40 M., vierteljährlich 4 M., 20 Bfg. frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Befreiung). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einpalet. Raum 20 Bfg., für außerhalb Wohnende 30 Bfg. Anzeigen im amtlichen Teile 50 Bfg., im Reklameteile 100 Bfg. (inkl. Leerungsgebühr u. Umfassener). Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigenaufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 544.

Sprech-Anschluß Nr. 24.

Nr. 76.

Mittwoch, den 22. September 1920.

24. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Festsetzung des Ortslohnes.

Auf Grund der §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungs-Ordnung ist für die hiesigen Kreis von Seiten des Oberverversicherungsamts in Merseburg eine anderweitige Festsetzung der Ortslöhne wie folgt vorgenommen worden:

- a) für Männer über 21 Jahren auf 7,20 M.
- b) für männliche jugendliche Arbeiter von 16 bis 21 Jahren auf 6,60 "
- c) für männliche jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren auf 3,60 "
- d) für Frauen über 21 Jahren auf 3,60 "
- e) für Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren auf 3,30 "
- f) für Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren auf 2,40 "

Diese Festsetzung tritt 2 Monate nach der Veröffentlichung in Kraft.

Torgau, den 6. September 1920.

Der Landrat. (Versicherungsamt.) Gerete.

Veröffentlicht! Annaburg, den 17. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes ist für die hiesige Gemeinde und die benachbarten Gemeinden und Gutsbezirke im Rathaus, kleines Sitzungszimmer, eine

Ablieferungsstelle für Waffen

eingerrichtet worden, die werktäglich mittags von 12—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet ist.

Annaburg, den 15. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter den Kindobhpfänden des Malbarbeiters Wilhelm Gräbe und des Arbeiters August Winkler in Randorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche mit der Abholung der ihnen angeordneten Reichshöhe noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, selbige bis spätestens Donnerstag den 23. September abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr soll das alte Bräudenholz der Bräute in der Neuen Welt (Feldstraße) öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Sept. **Trübe Ernsteausichten.** Im Unterausschuss des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung bezeichnet heute der Präsident der Reichsgereidestelle nach den bisherigen Feststellungen die neue Ernte als trübe. Die Rogenernte habe fast überall im Reiche stark enttäuscht. Die Reichsgereidestelle schätze vorläufig die neue Ernte an Brotgetreide nur auf 7 Millionen Tonnen. Die Anbaufläche für Brotgetreide habe sich um 7,35 Prozent vermindert. Die Hefernte werde als gute Mittelernte bezeichnet. Im ganzen bleibe das Ernstergebnis hinter dem Bedarf wesentlich zurück. Deshalb sei die Reichsgereidestelle gegen eine Erhöhung der Brotation, wolle aber eine Herabsetzung der Ausmahlung von 90 Prozent auf 85 Prozent aufgeben, jedoch nur bei gleichzeitiger Brotstreckung bis 10 Prozent. Wir müßten im übrigen bis 2 Millionen Tonnen Brotgetreide importieren, hauptsächlich aus Amerika, was 10 Milliarden erfordern würde. Diese Kosten müßten auf die Reichskasse übernommen und durch allgemeine Steuern aufgebracht werden. Am schlimmsten beunruhigt nicht der Ausfall der Ernte, sondern der Umstand, daß die Exekutiv auf dem Gebiete der öffentlichen Wirtschaft außerordentlich verjage und die Anordnungen nicht befolgt würden.

Die Sanierung der preussischen Finanzen

Das preussische Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher bestimmte Vorschläge für eine Deckung des Fehlbetrages des laufenden Jahres und der zu erwartenden Fehlbeträge der nächsten Jahre durch Erhebung von Landessteuern enthält. Der Entwurf liegt zur Zeit dem Staatsministerium und den einzelnen Ministerien vor. Für den Fall, daß die Landesverammlung dem Gesetzentwurf nicht zustimmt, erklärt der Finanzminister, daß er dann eine Verantwortung für die Weiterführung der Finanzverwaltung nicht übernehmen könne.

Deutsche Berräter.

Folgender trauriger Beitrag zu dem Kapitel „Deutsche Schandbüben“ wird dem Frankfurter Kurier aus Augsburg gemeldet: Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann winkle auf der Straße einem Auto, in dessen Innassen er Ententoffiziere vermutete. Auf seine Frage antwortete der Inasse, ein deutscher Offizier, mit „Ja“, worauf ihm der Schandbube erklärte, er könne ihm einen Blag verzeihen, an dem deutsche Flugzeuge verborgen seien. Der Offizier ließ den Mann sofort festnehmen. Eine große Menschenmenge drohte den Häftling zu lynchen, so daß nur ein größeres Polizeigebot ihn vor der Wut der Menge schützen konnte.

Die Münch. N. N. haben vor einigen Tagen eine ganze Liste von Deutschen veröffentlicht, die in dem Münchener Hause der Ententekommission erschienen waren und den Ententoffizieren Mittelungen über angeblich verborgen gehaltenes Heeresmaterial gemacht haben. Wie das Münchener Blatt ferner mitteilt, sollen deutsche Berräter in dem Gebäude der Ententekommission wie in einem Taubenschlag ein- und ausgehen.

Anzureichende Kohlenablieferung.

Die deutsche Kohlenablieferung an die Entente ist seit 1. September um 20 Tonnen zurückgeblieben. Die Ententekommission hat an den Militärerrat Mitteilung gemacht über die kommunizistische Agitation im Ruhrgebiet, welche das Nachschaffen der Kohlenproduktion im Gefolge habe. Die Kommission betont, daß die deutsche Regierung keine Maßnahmen gegen diese Agitation ergreifen habe, und daß auf diese Weise die Durchführung des Kohlenabkommens von Spaa in Frage gestellt wird.

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilden.

15] (Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Herr von Bohlstädt hatte sich in seinem langen Leben, das keineswegs ohne Sturm verlaufen war, niemals ernstlich mit Sorgen befaßt.

Nun war aber ein Fall eingetreten, der ja nie und nimmer in eines Menschen Lebensregister mit verzeichnet sein konnte.

Die Blamage war schrecklich. Er konnte und mochte sich unter seinen Beamten nicht zu zeigen.

Was sollte er auch auf der einsamen Altische ohne seine Frau, deren Gegenwart ihm an allen Enden und Ecken fehlte müßte?

Es regte sich auch der Cavalier in ihm. Er hatte sich bisher in allen Beschlagen seiner fünfzehnjährigen Ehe auf seine Frau verlassen, er hatte sich auf sie gestützt; jetzt fühlte er, daß er ihre zur Seite stehen müsse, und so blieb er in Hamburg zur Seite seiner Frau.

Nora dankte ihm diese Fürsorge aus tiefstem Herzen heraus.

Allein Herr von Bohlstädt sah nicht müßig der Zeit entgegen, wo man vielleicht über seine Gattin das „Schuldig“ würde aussprechen müssen; er glaubte an die Unschuld seiner Frau.

Herr von Bohlstädt hatte sich Erich Thorsten vorgestellt. Derselbe hatte ihn, zwar sehr erstaunt, aber mit ausgeglichener Höflichkeit empfangen.

Nun, zwischen ihnen konnte ja nur ein Punkt erörtert

werden. Das war der nächstliegende, der sie beide tief be- rührte.

Die Herren kamen ins Gespräch. Erich Thorsten hegte keinerlei Groß gegen die Inhaftierte. Und er lehnte hierfür dem Gutsberrn auch des langen und breiten seine Gründe auseinander. Er glaubte einfach nicht an die Schuld der Angeklagten und vertat nach wie vor seine Ansicht von dem Selbstmord.

„Ich kann Ihnen nicht folgen, Herr Thorsten“, entgegnete von Bohlstädt etwas erlautet über die Ansichten des andern. „Trotzdem wir ja die Betroffenen sind, vertritt ich die Meinung, daß auch der Schein bestimmend für die Schuld des Angeklagten sein muß. Es ist ja möglich, daß hin und wieder ein Justizirrtum mit unterläuft. Wo aber bleibe die Gerechtigkeit, wenn man so milde mit seinem Urteil sein wollte, wie Sie es verlangen?“

„Jedoch alles Debattieren half nichts. Herr von Bohlstädt nahm, als er das Hotel verließ, ein recht trostloses Gefühl mit sich.“

Würde es ihm je gelingen, die Unschuld seiner Frau an den Tag zu bringen? Der beste Wille reichte dazu nicht aus.

Er war doch schließlich kein Detektiv. Aber da kam ihm ein guter Gedanke: Detektiv. Es gab doch solche Bureaus. Und wozu wären sie denn da, wenn man sich ihrer nicht bedienen sollte? Zumal in einer so verzweifelten Lage.

Würde es auch Ansummen kosten, — wo alles herkam, mußte das auch herkommen.

Er begab sich in ein Restaurant und studierte aufmerksam die Zeitungen. Da fand er denn auch bald das Gewünschte.

Das Detektivbureau „Fuchs“ lag in einer lebhaften Geschäftsgegen auf dem Großen Dursch.

Unvergesslich lenkte Herr von Bohlstädt seine Schritte dorthin.

Das Bureau war elegant ausgestattet. Ein kleines, komfortables Wartezimmer nahm den Anknüpfung auf.

Der Gutsberr ließ sich auf einen der bequemen Sessel nieder, nahm ein Journal zur Hand und blätterte mechanisch darin. Er mußte eine ziemliche Zeit warten, dann erschien eine große, imponierende Männergestalt im Rahmen der Tür und lud ihn ein, in sein Privatkontor zu treten.

Er entschuldigte sich, den Herrn haben warten zu lassen, seine Zeit sei sehr in Anspruch genommen.

Bohlstädt blühte sich in diesem verhältnismäßig kahlen Raum um. Derselbe sprach von einer stetigen Arbeit. Das fühlte ihm von vornherein Vertrauen ein.

Herr von Bohlstädt trug kein Anliegen vor.

Der Inhaber des Detektivbureaus, Herr Neumann, hörte aufmerksam zu.

Natürlich hatte er sich für den Fall interessiert, bergleichen schlug ja in sein Fach. Und mit dem gleichen Interesse war er dem Verlauf der Recherche gefolgt. Nur war die Sache so weit erledigt gewesen, man hatte den Mitternacht glänzlich hinter Schloß und Riegel, und somit war das Interesse für den Fall in Herrn Neumann erloschen.

Aber jetzt mit einem Male gab es Leute, die nicht mit Gericht und Polizei gleicher Meinung waren.

Dieser Herr von Bohlstädt, als der Gatte der Angeklagten, konnte freilich nicht in Betracht kommen, er war Partei.

Allein auch der Bruder des Ermordeten vertat eine andere Ansicht, wie der Herr ihm schon gejagt hatte, und

Die Folgen der Nachgiebigkeit von Spaas stellen sich allzu schnell genug ein. Es wird aber noch besser kommen, die Ablieferung wird im Winter noch weiter zurückbleiben, und für Frankreich wird es ein gefundenes Fressen sein, immer wieder mit Begehung des Nachgebens drohen zu können.

Wirtschaftspartei des Mittelstandes.

Nachzu 100 Vertreter und Organisationen des Mittelstandes aus den verschiedensten Teilen des Reiches traten Sonntag in Charlottenburg zusammen, zum Zwecke der Schaffung einer Reichsorganisation des deutschen Mittelstandes, die neben den wirtschaftlichen auch die politischen Interessen des Mittelstandes wahrnehmen soll. Die Gründe für eine derartige Zusammenfassung des deutschen Mittelstandes erläuterten als Referenten Stadtverordneter Bäckermeister Drewhs-Charlottenburg und Generalsekretär Müller-Frankfurt. In der sehr ausgedehnten Aussprache wurde von allen Rednern die Gründung einer wirtschaftspolitischen Partei des Mittelstandes als notwendig hingestellt. Die Meinungen gingen aber darüber auseinander, ob die neue Partei aus Beamte, Angestellte und Angehörige der freien Berufe umfassen oder sich lediglich auf den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand beschränken soll. Schließlich wurde mit 70 gegen 23 Stimmen ein Antrag angenommen, eine Partei ins Leben zu rufen, die die wirtschaftlichen und politischen Interessen des gesamten Mittelstandes vertritt, wobei aber zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Aufnahme der großen Beamtenorganisationen usw. als solche nicht beabsichtigt ist, um ein Zurückdrängen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes innerhalb der Partei durch Beamte und Angestellte zu verhindern. — Eine recht lange und lebhafteste Debatte gab es über die Bezeichnung der neuen Partei. Man einigte sich schließlich auf den Namen „Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes.“

Polen vor der Pleite.

Und zwar gleich einer ganz gründlichen. Der „Kurjer Posnanski“ bezeichnet die Banknotenüberschwemmung in Polen in einem langen Finanzartikel als geradezu katastrophal. Vom Oktober 1918 bis Ende 1919 sei der Umlauf von 880 Millionen auf 3 Milliarden Mark gestiegen. In der ersten Hälfte 1920 sei die Banknotenummenge um 26 Milliarden Mark angezwungen und beträgt jetzt, nach Veröffentlichung der polnischen Reichsbudgets, 78 Milliarden Mark. Gleichzeitig mit dieser Inflation wachsen auch die Summen des polnischen Reichsbudgets, das vom 1. August bis zum 31. Dezember 1920 50 Milliarden Mark beträgt. Neue gewaltige Ausgaben stehen unmittelbar bevor. — Und die sonstigen Zustände dort sind nicht besser. Die polnischen Zeitungen in der Stadt Warschau sind gesunken worden, ihren Abonnementpreis bedeutend zu erhöhen. So kostet der „Kurjer Posnanski“ von jetzt an in Polen monatlich 66 Mark, in der Provinz 72 Mark, im übrigen Polen unter Kreuzband 90 Mark.

100 russische Matrosen erschossen.

Aus Helsingfors wird gemeldet: Der Chef der russischen Flottenkommandant Rasolnikow ließ kürzlich an hundert Matrosen einen Mordbefehl ergehen. Diese wählten sich, ihm zu gehorchen, und leiteten eine Bewegung gegen Rasolnikow ein, den sie blutig anfeindeten. Rasolnikow hat die hundert Matrosen erschossen lassen, wodurch die Ordnung wiederhergestellt wurde.

Der Engländer Morel über den Schreden im Rheinland. — Eine neue Flugblätter des durch seine früheren, Deutschland gerecht werdenden Publikationen bekannten Engländer C. D. Morel will das Gewissen der Welt aufreizen: „Die Schreden der Besetzung des Rheinlandes.“ Er schiebt eine vernichtende Anklage gegen den französischen Militarismus, den er für den schlimmsten erklärt, nicht nur deswegen, weil viele Tausende afrikanischer Sklaven im Frieden als Hüter kanakischer Ordnung über weite Strecken

europäischen Landes verteilt werden, sondern vor allem auch deswegen, weil diese Leute gegen ihren Willen zum Heeresdienst gezwungen und auf fremdem Gebiet in beliebige Gegenden fern von ihrer Heimat verteilt werden. Morel unterzieht die französische Abklemmungspolitik hinsichtlich der begangenen Straftatenverbrechen einer Kritik und gibt dann einen eingehenden Wahrheitsbeweis für die Richtigkeit der Anschuldigungen.

Ein französischer Plan gegen Sowjetrußland.

Eine Reihe Anzeichen sprechen dafür, daß Frankreich einen neuen Plan gegen Sowjetrußland vorbereitet, dessen erstes Ziel die Eroberung der getreidereichen Ukraine sein wird. Das französische Ultimatum über die Rücksendung der französischen Kriegsgefangenen aus Rußland wird die formelle Handhabe für ein Vorgehen der französischen Flotte und der Truppen an der Küste des Schwarzen Meeres bieten. Neben den militärischen trifft Frankreich auch politische Vorbereitungen, die auf eine neue diplomatische Wadade abzielen und den großen Einfluß, den die Sowjetregierung durch ihre politischen Vertreter auf die Arbeiterkategorien gewonnen, wieder brechen soll. Nebenbei wird aber der neue Schlag mit der größten Umsicht vorbereitet. Er wird noch vor dem Winter losbrechen, um die Schwereigenschaften der Sowjetregierung infolge der schlechten Ernte und des Mangels an Brennstoffen durch Wegnahme der getreidereichen Ukraine und des hohleleichten Dongebietes zu steigern.

Das ukrainische Prestelotz meldet aus Moskau, daß der Bauernaufstand in der Ukraine sich immer weiter ausdehnt. Etwa 10 000 bewaffnete Bauern haben sich gegen die Sowjetbehörden aufgelehnt. Die Städte Kiew und Sersloff sind für die Bolschewisten verloren.

Bombentatent auf Morgan.

30 Tote, 200 Verwundete.

TelegRAF zufolge meldet „Times“ aus Newyork, daß eine furchtbare Explosion, die zur Bärenzeit an der Ecke Wallstreet und der Broadway dicht gegenüber dem Bankkontor der Firma Morgan stattfand, dreißig Personen getötet und ungefähr zweihundert verwundet wurden. Alle Fenster scheiterten der Börse und zahlreicher Volkenträger der Umgegend wurden zertrümmert.

Ueber die Ursache der Explosion laufen zahlreiche Gerüchte um. Es wird behauptet, daß zwei Personen in einem Kraftwagen vor Morgans Kontor erschienen und dort eine Bombe warfen. Tatsächlich wurden auch die Reste eines vernichteten Wagens gefunden. Es wird behauptet, daß ein Automobil mit einem Wagen der Dynamit fähre, zusammenstieß.

Die Verwüstung ist entsetzlich. Auf der Straße lagen die toten und verwundeten Menschen und eine Anzahl von getöteten Pferden in großen Klüften umher. Auch viele Gebäude wurden mit Blut bespritzt. Der Sohn von Pierpont Morgan gehört zu den zahlreichen Verwundeten. Viele Bärenangestellte und Makler befanden sich im Augenblick des Unglücks auf der Straße. Die Börse wurde auf Befehl des Gouverneurs sofort geschlossen. Der Schaden beträgt mindestens zwei Millionen Dollar.

60 Millionen in Wertpapieren fehlen.

Die Polizei in Newyork führt die Explosion vor dem Bankhaus Morgan auf ein anarchistisches Komplott zurück. Sie glaubt das ein Komplott gegen das Schatzamt gerichtet war, wo 900 Millionen in Gold aufbewahrt werden. Es fehlen tatsächlich 60 Millionen Wertpapiere und Obligationen an verschiedenen Stellen. Die Regierung schiebt sich der Ansicht der Polizei an, die an ein Komplott gegen die Kapitalisten geht. Wallstreet, wo das Geschäft wieder im Gange ist, wird von Infanterie aus Washington bewacht. Der letzte Bericht stellt 29 Tote und 200 Verletzte fest.

Das Bankhaus Morgan ist zum größten Teil zerstört und auch die umliegenden Gebäude sind schwer beschädigt.

Im Newyorker Börsejournal ist das ganze Geschäftslieben nahezu stillgelegt. Unter den Getriebenen befinden sich 17 Angestellte der Bank. Ein letzlicher Zufall wollte es, daß zu dieser Stunde gerade neun Millionen Dollar in Gold weggeführt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Wer soll die Preise abbauen? Zugleich mit der sinkenden Kaufkraft sind auch die Abbestellungen gemachter Aufträge in der Industrie, die früher überhaupt kaum vorliefen, so stark angeschwollen, daß die Förderung nach dem Beginn eines Preisabbaus anerkannt ist. Es handelt sich nur darum, an welcher Stelle soll angefangen werden? Auch darin herrscht Einigkeit, wenn auch noch keine Bereitwilligkeit zu sofortiger Ausführung. Man sagt mit Recht, bei den fertigen Fabrikaten kann nicht mit dem Abbau begonnen werden, sondern nur bei den Rohmaterial-Lieferanten und -Erzeugern. Diese legen als Vorbedingung für die Ausführung ihrer Bereitwilligkeit das Gewicht aber auf die Senkung der Lebensmittelpreise und damit der Löhne. Wie uns geholfen werden kann, ist klar. Es muß nur Front gegen alle Überpreise gemacht werden, und zwar überall. Dann dauert es gar nicht allzu lange, und besser, das geschieht freiwillig, als am Not.

Einheitliche Polizeistunde für ganz Deutschland. Im Ministerium des Innern sind die Verhandlungen mit den beteiligten Behörden wegen einer gemeinsamen Festlegung der Polizeistunde für ganz Deutschland seit längerer Zeit im Gange und dürften Anfang nächster Woche nun endlich zum Abschluß kommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Polizeistunde allgemein für ganz Deutschland auf 11 Uhr festgesetzt werden wird. Die Gründe, die eine Vereinheitlichung der Polizeistunde ratam erscheinen lassen, sind teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur. Auch der Umstand, daß man sich im Ausland, als auch im Reich selbst an der Vornahme der einheitlichen Polizeistunde denken hat, dürfte bei der Neuregelung der Polizeistunde von Einfluß gewesen sein.

Ein Postkarte als „Druckfälsch“ verfaßt kostet nur 10 Pf. Bote. Man kann also Ansichtskarten mit Grußaufdruck und Glückwünsch-Postkarten mit Namen und Adresse des Adressaten versehen als Druckfälsch versehen, darf aber nicht vergessen, das Wort „Postkarte“ durch die Aufschrift „Druckfälsch“ zu ersetzen. Die Inflationisten-fabrikation weist darauf im Interesse des Publikums sowie ihrer Angestellten besonders hin.

Besseres Brot ab 20. September. Der Reichsrat hielt nach längerer Pause wieder eine Sitzung ab. Sie beschäftigte sich mit wichtigen Fragen der Volksernährung. Bayern beantragte vom 16. September ab den Ausmaßungsgrad für Brotgetreide auf 85 Prozent herabzusetzen und begründete diesen Antrag mit der gegenwärtigen Beschaffenheit des Brotes, das so schlecht ist, daß die Bevölkerung es nicht mehr nehmen will. Bayern fürchtet einen Zusammenbruch der ganzen Getreide-Wirtschaft, wenn der Ausmaßungsgrad nicht herabgesetzt wird. Der Reichsrat schloß sich dem an, setzte aber als Termin für das Inkrafttreten den 20. September fest, weil sonst die Frist zu kurz wäre.

Aufhebung des Höchstpreises für Kartoffeln. Infolge der Verfügung der Reichsstatistischesamt wird der von der Preisprüfstelle festgesetzte Höchstpreis für Kartoffeln bis auf weiteres aufgehoben, da sich der Preis der freien Kartoffeln zunächst durch Angebot und Nachfrage selbständig regeln soll. Gegen wucherische Preistreiber wird auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eingeschritten werden.

Nur Militärwaffen sind abzuliefern. Es herrscht vielfach immer noch Unklarheit darüber, was für Waffen abzuliefern sind; deshalb sei nochmals folgendes festgestellt:

war hielt er trotz aller vorliegenden Schuldbeweise mit Zähigkeit an dem Selbstmord fest.

Herr Neumann hatte scharfe, kluge Augen. Er blickte den Mann, der in einem Sessel neben ihm an der Seite des Schreibstisches saß, nicht an; seine Blicke bohrten sich gleichsam in die Wand, die vor ihm war, hinein.

Verlassen Sie sich ganz auf mich, Herr von Hohlstädt, sagte Herr Neumann und erhob sich. „Ist Ihre Frau Gemahlin schuldbig, kann ich sie natürlich nicht lösen. Doch da ich jetzt annehme, daß sie schuldlos ist, so bringe ich die Geschichte in Ordnung. Ich möchte natürlich, daß ein strenges Schweigen über unsere Verbindung beobachtet wird. Ich werde mit Erlaubnis Ihrer Frau Gemahlin auch einmal meine Aufmerksamkeit zu machen, aber auch sie wird darüber schweigen müssen.“

Darüber seien Sie unbesorgt, Herr Neumann, erklärte Herr von Hohlstädt. „Meine Frau ist ohnehin nicht sehr mittelständisch Natur.“

„Am so besser. Dann wäre also nichts mehr im Wege. Nun werden Sie begreifen, Herr von Hohlstädt, daß Solten bei solchen Redereien unvernünftig sind. Sie haben demnach einen Vorstoß zu entrichten.“

„In welcher Höhe würde der zu leisten sein?“ fragte von Hohlstädt mit der Miene eines Mannes, dem so etwas eine Bagatelle ist.

Vorläufig bitte ich um fünfshundert Mark, da der Fall, der ausstehend ist, werden soll, hier am Orte spielt. Unsere Arbeit beginnt sofort. Es werden noch heute einige Detektiven mit Ihrer Angelegenheit betraut werden.“

Herr von Hohlstädt hatte die gewünschte Summe zufällig bei sich, wenn er sich auch gänglich damit verabschiedete.

Alles das konnte nicht in Betracht kommen. Noch heute würde ein Brief an seinen Inspektor abgehen.

Herr Neumann stellte eine Dichtung über den Empfang der Summe aus, und so war vorläufig alles geregelt.

Herrn von Hohlstädt'sen Lächeln waren leicht, als er den großen Brusthahn hinunterstieß, sein Gemüt dogen schwer.

Er hatte sich die Sache einfacher, schneller gedacht. Aber er war auch so unpraktisch in solchen Dingen. Die Untersuchungen konnten Wochen, Monate dauern. Und der Erfolg war zweifelhaft.

Herr von Hohlstädt hatte sich für die Dauer seines Hamburger Aufenthaltes ein Zimmer gemietet. Ein Hotel-aufenthalt wäre zu teuer gewesen. Seine Maßgebten nahmen er außer dem Hause ein.

Nora war tief gerührt über ihres Vaters Eifer. Ihre wäre der Gedanke, ein Detektivbureau in Anspruch zu nehmen, niemals gekommen.

Auch sie, die in den letzten Jahren jede kleine Summe mit Argusaugen überwacht, war der Ansicht, daß man hier nicht sparen dürfe. Sie selber wollte an den Inspektor um Geldmittel schreiben.

So endete dieser Tag für das Mollenhofer Ehepaar verhältnismäßig klar und hoffnungsfreudig.

Fortsetzung folgt.

— Ein sicher wirkendes Steuerrezept verschreibt eine württembergische Zeitung: „Besteuert die Verleumdungen — und alle Eigenmächtler mit — das höchste Ziel ist dann errungen — gebest in jedes Defizit — ein Zehnerlei für jede Lüge — ein Fünferlei für jede Maßgerei. — Was diese Steuer wohl einträgt? — Ich glaub, wir wären steuerfrei.“

Bauernschläue. Dem Göttinger Tageblatt wird folgende niedliche Sache berichtet: Schweinitzerfeld sehe ich den Göttinger Landstrasse einen vierköpfigen Bauersmann daherkommen. Unter beiden Armen trägt er große, ganz primitiv eingerichtete Bilder alte Schwarzbrüde von Anna Tobak, verquillt und zum Teil eingeklinkt. Ich kenne, lache und denke: Wie kann man nur solche alten geschmacklosen Kiffen an die Wand hängen. — „Haben Sie die Bilder gekauft oder geschenkt bekommen?“ — „Da habe ich gekauft und geschenkt bekommen.“ — „Haben Sie die Bilder gekauft?“ — „Nein, ich habe sie gekauft.“ — „Und das freut Sie so unendlich?“ — „Ja, so, weil ich Städters alte Düfels sind.“ — „Aber na, da hat alle na da die Bilder hingehängt.“ — „ed aber na das Glas. Umringt Mark habe ed bezahlt für den Schimmel. Verschiedene hatt med wackelbetreffs mimer Geschmacksverirrung — sei wetter so ed nich, wat ed vor een brillantet Geschäfte maket hebbe.“ — „ed hebbe fier über dreihundert Mark Feinstschreiben damit erhascht.“

Rinderleud in Sachsen. Wie der Frankf. Ztg. aus Sachsen berichtet wird, ist die Not der Kinder auch in Sachsen groß. In jeder vielen Orten, sowohl Städten wie Dörfern, sind weit ausgedehnte ärztliche Untersuchungen über den Gesundheitszustand der Kinder angestellt worden, und überall war das Ergebnis erschreckend. Die Zahl der kranken, unterernährten und im Wachstum zurückgebliebenen Kinder betrug nur selten weniger als 75 Proz. In dem Bezirk Mittweida waren 4000 Kinder krank oder unterernährt.



Nach dem Entwaffnungsgebot soll die Bevölkerung die Militärraffen abgeben. An Handfeuerwaffen müssen abgeliefert werden, wenn sie Militärcharakter sind, für die als Munition ein Vollhorn- oder Mantelgeschloß aus Hartmetall oder ein Sprenggeschloß verwendet wird. Jagdwaffen, mit denen man Schrotgeschosse schießt, Pistolen, um, soweit sie nicht aus Militärcharakter hergestellt sind, fallen also nicht unter das Entwaffnungsgebot. Von Revolvern müssen abgeliefert werden Armeerevolver, alte Waffen oder sonstige Waffen, die nicht Militärraffen oder nicht daraus hergestellt sind, fallen nicht unter das Gebot. Abgeliefert werden müssen außerdem wesentliche Teile von Militärraffen. — Das sind bei Gewehren, bei den Gewehren Schloß und Läufe, bei Revolvern Trommel und Läufe. Munition muß abgegeben werden, soweit sie zu den Militärraffen gehört. Darunter fallen auch Teile von Munition, z. B. Zünder, Sprengkapseln.

Die Zwangsanleihe. Zu den Presseäußerungen über die geplante Zwangsanleihe wird vom Reichsfinanzministerium erklärt, daß unter den Möglichkeiten, die erzwungen wurden, um der Finanznot zu begegnen, sich auch die Zwangsanleihe befindet. Eine Bearbeitung war schon deshalb nicht zu umgehen, weil bekanntlich Punkt 7 der Tagesordnung der Brüsseler Finanzkonferenz lautet: Frage einer Kapitalanlage und einer Zwangsanleihe. Die Beschaffung mit der Frage hat ein positives Ergebnis, das auf Deutschland Anwendung finden soll, noch nicht ergeben. Keinesfalls gehen die Erwägungen dahin, daß demjenigen, der Zwangsanleihe zeichnet, die Reichsnotopferabgabe erlassen wird. Hieraus geht hervor, daß es sich um eine doppelte Besteuerung handelt. Schon der Name Zwangsanleihe schließt ja die Freiwilligkeit aus. Wir werden also nach der Reichsnotopferabgabe wahrscheinlich auch noch die Zwangsanleihe erhalten, die unter diesen Umständen eine neue schwere Belastung darstellt.

— Annaburg. Wie aus dem Infanterieanteil der heutigen Nummer hervorgeht, wird der Experimental-Pathologe Leo Kabo auf vielseitigen Wunsch am Donnerstag den 23. September im Bürgergarten einen nachmaligen Abend veranstalten. An Antritt seiner Leistungen wünschen wir ihm einen recht vollen Saal.

Bethau, 17. Sept. Der 12 jährige Sohn eines Wirtschaftlers hatte eine Sprengkapsel gefunden, er spielte damit, sie explozierte, und dabei ist er am Kopfe schwer verletzt und ihm die linke Hand verstimmt worden, so daß er im Torgauer Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

Olden, 17. September. Hier wurde die Scheune des Landwirts Jährnde in Brand gefickt. Als Brandstifter wurden mehrere Schiffer eines Dampfers verhaftet. Sie hatten zuvor in den Dörfern Flugblätter verteilt, in denen gesagt war, daß, wenn sich die Landwirte nicht entschließen könnten, die Wucherpreise für Weizen, Eier und Butter herabzusetzen, ihnen ihre Scheunen angezündet würden.

Domnitz, 15. Sept. Ein Gauner ist ein Gastwirt auf den Bein gegangen. Ein Mann lehrte bei ihm ein und bot Schieberzettel an. Man einigte sich dahin, daß dem Anpreisler am Sonntag morgen 1200 M. für 1 1/2 Zentner ausgehändigt werden sollten und ein Bote des Wirtes den Zettel in Preitin in Empfang nehmen sollte. Beide machten sich am Sonntag früh auf den Weg, der Gauner mit dem Gelde des Wirtes, der Bote mit einem Handwagen. In Preitin angekommen, wurde der Bote aufgefordert an einem vorher bestimmten Orte einige Zeit auf die Empfangnahme des Schieberzettes zu warten. Der Gauner verschwand auf Nimmerwiedersehen.

Wahdel, 20. Sept. In vergangener Woche wurde beim Landwirt Schmidt hier mittags zwischen 12 und 2 Uhr ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe raubten über 2000 Mark Geld, welches durch Viehverkauf gelöst worden war, 2 Schinken und den Trau-Platz des Schmids. Als Täter kommen wahrscheinlich zwei auswärtige junge Leute in Betracht. Einer davon hat sich im Sommer einige Wochen bei Schmidt als Sommerfriseur aufgehalten.

Waltersdorf. Ein schwerer Raubüberfall wurde gestern nachmittag auf die Bauerngutsbesitzerin Bahle verübt. Hier erschienen zwei Radfahrer und gaben vor, Dbst zu kaufen. Als die Frau den beiden Männern das Dbst abwiegen wollte, schlugen sie diese hinterwärts mit einem stumpfen Gegenstand nieder und verließen sie mit einer Schnur zu erdrosseln. Durch das laute Rellen des Hofwagens wurden die Täter bei ihrer Arbeit gestört und ergriffen auf ihren Rädern die Flucht. Trotzdem ist es den Tätern gelungen, einen größeren Geldbetrag und verschiedene Schmuckgegenstände mitzunehmen. Die Gendarmerie verfolgte die Spur der Räuber, die nach Berlin führte, aber sich hier verlor. Auf die Verhaftung der Verbrecher ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

Züterbog, 17. September. 30 000 Zentner Kartoffeln umjocht. Die Landwirte und Bauern des Züterboger Kreises haben in einer Versammlung beschlossen, dem dortigen Landratsamt 30 000 Zentner Kartoffeln für die minderbemittelte Bevölkerung kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Kartoffeln sollen zum Preise von zehn Mark an die Kreisangehörigen abgegeben und das auf diese Weise eingekommene Geld soll zu wohltätigen Zwecken verwendet werden.

Deflau, 14. Sept. Die Kriminalpolizei deckte Riesen-zuherdiebstähle auf, die seit Jahren in den Zuderfabriken von Deflau und Alten verübt worden waren und zu großen Verlusten geführt hatten. Siebzehn Personen wurden verhaftet und fünfundsiebzig unter Anklage gestellt.

Neuhaldensleben, 14. Sept. 2 1/2 Millionen Ueber-schuß des Kreiswirtschafsamts. Nach dem dem Kreisrat vorgelegten Bilanz des Kreiswirtschafsamts betrug das Amt mit einem Reingewinn von 2 414 809 M. bei 450 000

M. Rückstellung ab. Die Zwangswirtschaft, unter der Handel und Gewerbe schwer zu leiden hat, ist also für den Kreis sehr gewinnbringend gewesen. Weniger erfreut wird von diesem guten Abschluß die Kreisbevölkerung selbst sein, denn sie hat ja zu dem Reingewinn der Kreiswirtschafsstelle durch die hohen Verkaufspreise für die von dieser Stelle aus zur Verteilung gelangenden Waren selbst beitragen müssen.

Heilgenstadt. Die Händler hatten begonnen, den reichen Zweifelhägen vom Eisfeld auszuführen. Es ist von der Kreiswirtschafsstelle nun dafür Sorge getragen worden, daß erst der Kreis seinen eigenen Bedarf deckt. Ist dies geschehen, so darf ausgeführt werden. Der Preis beträgt 35 Mark für den Zentner.

Bermischte Nachrichten.

Berlin. Die Arbeitergemeinde Bergfelde bei Berlin hat ihre Zahlungen eingestellt; die Löhne der Gemeindearbeiter können nicht mehr gezahlt werden.

Hannover. In Hannover herrscht große Kartoffelknappheit. Wie Oberbürgermeister Leinert in einer Sitzung der städtischen Kollegien, die gestern noch spät abends im Rathaus stattfand, mitteilte, weigern sich die Landwirte, die Kartoffeln für 25 Mark den Zentner zu liefern. Sie fordern einen Zuschlag von 6,75 Mark. Die städtischen Kollegien bewilligen 5 Millionen Mark, um Kartoffeln für die Bevölkerung zu beschaffen. — Der Magistrat bewilligt 20 Millionen Mark für Notstandsarbeiten, die sofort in Angriff genommen werden sollen. U. a. sollen ein Stadion und ein Freiboth mit Krematorium angelegt werden. Für Kinderplätze sollen 300 000 Mark und 3 1/2 Mill. Mark für den Bau von hundert Wohnungen ausgegeben werden.

Goslar. Hier wurden ein junger Staatsbeamter und ein vorläufiger Angestellter des Landratsamts in Untersuchungshaft genommen, da sie gemeinschaftlich größere Posten Benzol verköhoben hatten, das dem Kommunalverband für die Landwirtschaft zum Antriebe von Drehmaschinen überwiesen worden war.

Hildesheim. Als ein Zeichen der Zeit ist eine Anzeige in einer Hildesheimischen Zeitung anzusehen. Sie lautet: „21 hellenlose Lehrer nehmen jede Art von Beschäftigung an. Angebote sind zu richten unter Chiffre J und so an die Geschäftsstelle.“

Saarbrücken. Die Saargebietung hat verfügt, daß eine Anzahl junger Lehrer, die von der Staatsschuldeputation eingestellt sind, entlassen werden, sofern sie nicht im Saargebiet geboren sind oder früher dort anständig waren, und daß weiterhin für Lehramtsstellen nur Saarländer in Betracht kommen sollen.

Das Zweiklassenystem auf der Eisenbahn. Gegenüber den Mitteilungen in der Presse, das Reichsverkehrsministerium beschließen die Einführung eines Zweiklassen-systems (eine Holz- und eine Polsterklasse) im Personenverkehr am 1. Juli 1921, wird halbamtlich mitgeteilt, daß dieses nicht zutrifft, da weder über die Einführung eines Zweiklassen-systems, noch über den Zeitpunkt einer solchen Maßnahme Beschlüsse gefaßt worden sind.

„Schuhe, die länger als 4 Wochen im Geschäft sind, verfallen.“ Ein Matratz mit dieser Erklärung hatte der Schuhmacher August Kurt Krefte in Leipzig in seinem Laden angebracht, und er meinte damit, das Recht zu haben, Schuhe, die ihm zum Ausbessern übergeben und nach vier Wochen nicht abgeholt waren, verkaufen oder in anderer Weise zu seinen Gunsten über sie verfügen zu dürfen. Er hat auch ein Paar Kundenfelle, die er beschloß hat, und die nach sieben Wochen noch nicht abgeholt waren, zu Gelde gemacht, und dieses Verfahren war als Unterschlagung angeklagt worden. Seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung begründete der Angeklagte damit, daß heutzutage bei den hohen Preisen für Reparaturarbeiten oft die Leute sich die Sache anders überlegen und die Schuhe nicht wieder abholen, der Schuhmacher hat dann sein Material verarbeitet und auch seine Zeit verloren, eine Prüftung, nach deren Ablauf die Schuhe verfallen seien, sei deshalb im Schuhmachergewerbe harte üblich. Der Obermeister der Schuhmachervereinigung erklärte demgegenüber, daß von einer solchen Gefogenheit nicht die Rede sein könne, sie würde auch unstatthaft sein. Das Schöffengericht hielt das eigenmächtige Verfügen des Angeklagten über die ihm anvertrauten Schuhe für eine Unterschlagung und bestätigte den Strafbefehl, es bleibt also bei der Gefängnisstrafe von 5 Tagen.

Schieberherrschaft in Ostpreußen. Die rund 70 000 Rußen, die die ostpreussische Grenze überschritten haben, brachten ihre geladete Kriegsbeute mit, als da sind, rund 25 000 Pferde, 10 000 Räder, 3500 Wagen, zahlreiche Kraftwagen und sonstiges umfangreiches technisches Material, über das die bolschewistischen Offiziere, Unteroffiziere, und wenns eben geht, auch die Soldaten, nach Gütindken, verfügen, zum Rußen ihrer eigenen Tische natürlich. Sehr viele Rußen führen größere Summen Gold und Silbermünzen aller Prägungen, sowie amerikanische, schweizerische, holländische Banknoten und allem Anschein nach aus Wänderungen kommende Juwelen bei sich. Diese Werte werden eifrig gegen Lebensmittel eingetauscht. Bei diesen Geschäften sind zahlreiche unbenutzte Personen, die sich aus Geschäftsmachen verziehen und die sich schnell auf die „neue Konjunktur“ eingestellt haben, über Nacht zu bedeutenden Reichtümern gelangt.

Von einem seltsamen Zusammentreffen von Umständen, die durch den Krieg entstanden sind, berichtet das „Vegn. Tageblatt“. Der Ehemann der Frau Wittowsky in Liegnitz geriet vor über sechs Jahren in russische Gefangenschaft. Nachdem er zuerst ziemlich regelmäßig ge-

schrieben hatte, hörte dies plötzlich auf, und Frau W. war nun schon seit mehreren Jahren ohne jede Nachricht. Allgemein wurde angenommen, daß W. in der Gefangenschaft ums Leben gekommen sei. Dieser Tage nun gab Frau W. dem Drängen (?) der Behörden nach und unterzeichnete die Todesbescheinigung ihres Mannes. Als sie von dem schweren Gange zurückkehrte, fand sie eine Karte vor, worin für die Vermißte mitteilte, daß er lebt, nach erblichen Schwierigkeiten auf deutschem Boden angelangt sei und in einigen Tagen zu Hause eintreffen werde.

Deutscher Papierexport nach Amerika. Aus New-York wird gemeldet: Der regelmäßige Transport von deutschem Zeitungspapier nach Amerika hat begonnen. Der Dampfer „Susuehama“ brachte die erste Ladung.

Die asiatische Cholera in Wilna. In Wilna sind etwa 50 Fälle von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es sind alle Maßnahmen getroffen worden, um eine Verbreitung der Seuche zu vermeiden.

© Großfeuer in Hamburger Hafen. In Hamburg entlud auf bisher unangefasste Weise in den Deutschen Kisten- und Kistenwerken am Anhalt ein Feuer, das in kurzer Zeit gewaltige Ausdehnung gewann. Der Schaden wird auf anderthalb Millionen Mark angegeben. Anstehend liegt Brandstiftung vor.

© Das Riesenloß vernichtet. Das aus 180 000 Baumstämmen im Werte von 80 Millionen Mark bestehende Riesenloß, über das seinerzeit berichtet wurde, ist auf keinem Wege von Schweden nach Holland, geschleppt von einem Hamburger Dampfer, bei dem in der Elbümündung verfallenden hohen Seezug ausgenommen und von mehreren gesungen. Große Mengen von treibenden Baumstämmen, zwischen denen die passierenden Dampfer viele Wühe hatten sich untergraben, sind auf der Insel Neuwerk und in unmittelbaren Inseln angetrieben. Weitere Mengen treiben im ganzen Küstengebiet umher und bilden eine große Gefahr für die Schifffahrt.

© Veranbarung einer Eisenbahnstasse. In die Kassenräume der Eisenbahnwerkstätten in Frankfurt a. M. sind Versteher eingeschoben und haben eine Kasse mit einer großen Summe Bargeld gestohlen. Der Durchbruch zum Kassengebiet ist ihnen nicht gelungen. Die Eisenbahnverwaltung hat auf Ermittlung der Einbrecher eine hohe Belohnung ausgesetzt.

© Aus Ceemat befreit. Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist die deutsche „Ultsicht“ „Profit“ in hoarisiertem Zustand nach Stockholm an der Südküste der Insel Gotland eingebraut worden. An Bord des Fahrzeuges befanden sich auch deutsche Studenten. Die Nacht gehört dem akademischen Segelverein Berlin.

— Seit Wochen geht in unserem Kreise die Maul- und Klauenseuche um und wirkt verheerend unter den Viehbeständen unserer Landwirtschaft. Wie bei allen auch weniger gefährlichen und ansteckenden Krankheiten ist das Verhalten besser als das Seilen. Wer stets auf peinliche Sauberkeit, gründliche Pflege, gut und sorgfältig bereitetes Futter, Bewegung im Freien und Licht und Luft im Stall sehr Augenmerk richtet, wird die Seuche nicht zu fürchten brauchen. Vor allem ist eine strenge Isolierung vor fremdem Vieh dringend geboten; auch neu angekaufte Tiere müssen mindestens eine Woche lang abgeordnet gehalten werden. Im folgenden möchten wir einige der wichtigsten der viehseuchenpolizeilichen Anordnungen wiedergeben.

Die verweichten Geföße werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen die Träger des Ansteckstoffes sein können, in folgender Weise abgeperrt: Sämtliches Klauenvieh unterliegt der Gefößispece. Das Vieh auf der Weide ist aufzufallen. Die Verwendung der auf den Gefößen untergebrachten Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb der Geföße ist falls sich die Tiere in gesperrten Ställen befinden, nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hufe vor dem Verlassen des Hofes desinfiziert werden. Gefügig ist so zu verfahren, daß es die Geföße nicht verfallen kann.

Sämtliches Klauenvieh nicht verweichter Geföße des Sperbezirks unterliegt der Absperrung im Stalle. Sämtliche Hunde sind festzuliegen.

Schlächtern, Viehslachtern und allen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Stände von Klauenvieh im Sperbezirk desgleichen auch der Eintritt in die Geföße verboten.

Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperbezirk nur mit ortspolizeilichem Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorichtsmaßnahmen ausgeführt werden. Die Einfuhr von Klauenvieh und das Durchführen durch den Sperbezirk ist verboten.

Ausnahmen kann der Landrat oder die Ortspolizeibehörde zulassen.

Als wirksamste Vorbeugungsmittel sei auch noch die Beseitigung der geringsten Stalldünger mit einem Gemisch von roher Schwefelsäure (50 %) mit möglichst kalklosem Sand, Torf, Kaff oder sonstiger kalkarmer Substanz im Verhältnis 1:10. Auf ein Stück Vieh kommt 1/2 Pfund Schwefelsäure. Hierdurch erstickt man nicht nur die Verdünder der Klauenseuche — die Säure vernichtet den Ansteckstoff — sondern auch die Bindung des bei der Zerlegung des Mistes flüchtig werdenden Stickstoffes. Außerdem würde die Stallluft durch dieses Mittel vortrefflich desinfiziert, und Nachteile für die Klauen selber seien nicht vorgetrieben.

Anzeigen.

Silb. Damenarmband
Ihr verloren
von Goldborerstraße-Markt-
Post. Abzugeben gegen 50 Mk.
Belohnung bei
Köbler, Markt.

Ein guterhaltener
Kochherd
zu kaufen gesucht.

Naumann,
J. G. Hollmig's Sohn.

Die Wohnungs-
Einrichtung
des Jagdwärders Sanitätoral
Lange soll Dienstag, den
28. d. Mts. vorm. 9 Uhr in
Buckau b. Herzberg E.
öffentlich meistbietend versteigert
werden.

Guterhaltener, doppelseitiges
Klavier
zu kaufen gesucht. Angebote mit
Preisangabe an die Geschäftsst.
d. Bl. erbeten.

Sandwichen,
neue Saaf, empfiehlt, sowie
Düngemittel
bitte rechtzeitig jetzt schon vor
der Bestellung jeden Freitag
vorm. von 8 1/2-11 Uhr ab-
zuholen. Adolf Weicholt.

Speisekirbisse
Weißkohl
offert
Wilh. Otto.

Mohrrüben
(selbe Lobbericher) gibt ab
Buggisch, Ackerstr. 5.

4 kräft. Ferkel
6 Wochen alt, hat zu verkaufen
Gensigk, Meuselhof.

Weißkalk
in Stücken frisch gebrannt empf.
jeden gewünschten Posten
Adolf Weicholt, Prettin.

Zu pachten gesucht
Landhaus
5-10 Zimm., Stallgeb., 6-12
Morg. Gart. u. Acker, mögl. elektr.
Ersch., getren. u. Gefäßleitung.
Hennig, Agt.-Gesch., Dessau.

Wassergläser,
Zavakaffee, gebrannt,
Bratheringe,
Marmelade, 60%, Zucker,
Margarine,
Gute Harzer Käse,
Kollmops,
Halberstädter
Delikatess-Würstchen
und Zwiebeln
empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Zillister Käse,
ff. Harzer Käse,
nieder eingetroffen, empfiehlt
Theobald Schunke.

Holzversteigerung

der Oberförsterei Thiergarten am Dienstag, den 28. Septbr.
9 Uhr vorm. im Waldschloßchen zu Annaburg.

Försterei Thiergarten: Jag. 144, Birke: 22 Stämme V. Kl.
mit 5,8 m, 2 rm Kloben, 3 rm Knüppel, Kiefer, 10 rm
Kloben, 22 rm Knüppel, 498 rm Reis III. Kl.
Försterei Heilmühle: Jag. 15, 16, Kiefer: 31 rm Kloben
60,7 rm Knüppel, 630 rm Reis III. Kl., 70 rm Stockholz
zur Selbstverwendung auf Schlag 1919.

Försterei Brandis: Jag. 161, 170, 184, Kiefer: 56 rm Kloben,
68 rm Knüppel, Jag. 160, 184, Kiefer: 325 rm Stockholz
zur Selbstverwendung.
Försterei Frauenhof: Jag. 49 u. 50 = 538 rm Kief. Stock-
holz zur Selbstverwendung.
Försterei Wernsdorf: Jag. 67 = 160 rm Kief. Stockholz zur
Selbstverwendung.
Försterei Meuselhof: Jag. 112 = 141 rm Kief. Stockholz zur
Selbstverwendung.

Holzversteigerung.

In der Oberförsterei Annaburg sollen am Montag, den
4. Oktober von vormittags 11 Uhr ab, nach Schluß des
Gründholstermines (siehe Holzmarkt) aus den Sammelholzschlägen
Jagen 60, 21, 22, Försterei Brucke, öffentlich meistbietend verkauft
werden:

Kiefern: 46 Stämme III./IV. Kl. mit 17 fm, 48 Ver-
kangen I. u. II. Kl., etwa 60 rm Kloben, 380 rm Knüppel,
200 rm Ahornknüppel, 300 rm Ahorn III. Kl., 200 rm ausge-
knüppeltes Ahorn IV. Kl. in Kabin.
Kupferholz nur für Selbstverbraucher. Brennholz nur für die
Gemeinden Großtreben, Dargischen, Hintersee, Lichtenburg, Prettin.

Bestellen Sie noch heute

bei Ihrem Briefträger oder
Postamt die täglich zweimal
erscheinende, gut unterrichtete
führende deutschnationale

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Prov. Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Mit 5 Wochenbeilagen beträgt
der monatliche Bezugspreis
inkl. Postgebühr nur 7,50 M.
Probenummern auf Wunsch

Vorzügliches Anzeigenblatt

Extra starkes
Pergament-Papier
zum Verbinden der Mustöpfe,
Butter-Pergament
empfiehlt
Hermann Steinbeiß.

Fertige Blusen
in hell und farbig, sowie
Kostümröcke
empfiehlt **A. Raschke.**

ff. Landkäse
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Braugeschirr
(Einmachtopfe, Schüsseln,
Milchtöpfe usw.)
ist eingetroffen.
Rich. Hilpert.

Korsettes,
Leibchen u. Büstenhalter
in verschiedenen Preislagen
empfiehlt
A. Raschke.

Husten, Atemnot,
Verkleimung.
Schreibe allen Leidenden gern
umsonst womit ich mich von
meinen schweren Lungenleiden
selbst befreie.
Sollaufer Osburg,
Mühlberg a. Elbe. A. 54.
Auch bei Hautleiden, Flechten,
Krätze, offenen Weingeldwüren
gerne umsonst Auskunft. Wirk-
marke erwünscht.

Dracels Hühneraugen-
Salbe bei Hühneraugen,
Ballen, Sprenghaut, Warzen.
Dose 5. Mk. Verl. **Orsine**
Apothek, Erfurt 322.

Ich überrei-
be nicht,
frühe Danklagenen bestätigen
d. Erfolg. Frau F. schreibt: Ihre
Mittel sind wirklich ein Segen
für die Menschheit, Sie können
Wunder tun und sind ein wahrer
Helfer in der Not. Nicht Wort
danke ich Ihnen.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Kaufe jeden Posten
Rot- und Weiß-
weinflaschen
und zahle à Stk. 30 Pf.
J. G. Fritzsche.

Schmidt's
Zahn - Praxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechstunden:
9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr.
Mittwochs geschlossen.
Klinisch. Zahnersatz, Zahn-
ziehen mit Betäubung,
Plombieren hohler Zähne.
Behandlung für die Landranken-
kassen Forgas.

Kinder-Schürzen
empfiehlt
A. Raschke.

Rollmöpfe
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

ff. Schmalz
wieder eingetroffen und empfiehlt
J. G. Fritzsche.



Gute Anzugstoffe
M. 60.- bis 150.- per Meter.
Für Muster 60 Pf. Porto einfend.
Zuchverband Jäger,
München 83, Marsstraße 4.

Metallbetten,
Stahlrahmatratzen, Kinder-
betten, Polster an Jedermann.
Katalog frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Fenster - Vorsetzer
in schönen Mustern empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Kreis-Bauern-Verein.

Versammlung
Donnerstag d. 23. Septbr. um 8.30 abends
bei Dubro.
Der Vorstand.

Bürgergarten Annaburg.

Donnerstag den 23. Septbr., abends 8 Uhr
findet auf vielseitigen Wunsch ein
nochmaliger Vortragsabend
des Experimental-Physiologen
REO RABO
statt. Es wird mir eine Ehre sein, dem verehrt. Publikum
von Annaburg volle Aufklärung in allen aktuellen Fragen
zu geben. Es verbitte daher niemand den hochinter-
essanten Vortrag, da dies der letzte Abend sein wird.
Eintritt: Numm. Platz 4.- Mk. 1. Platz 3.- Mk.
2. Platz 2.- Mk. Vorverkauf im Bürgergarten.

200 Mark Belohnung

zahlen wir Demjenigen, der uns die Diebe, die auf unseren
Federn Kartoffeln und andere Erzeugnisse stehlen, so
nachweist, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Heinlein & Feig.

Geschäfts-Drucksachen

schwarz und farbig, wie
Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten
Rechnungen, Rundschreiben, Preislisten
Briefumschläge, Empfangsbestätigungen
Geschäftskarten, Aufklebe-Aufschriften
:: Kosten-Anschläge, Koll.-Anhänger ::
Postpaket-Adressen, Nachnahme-Karten
werden schnellstens in moderner
und sauberer Ausführung geliefert
von

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei
Telephon 24. Annaburg. Telephon 24.

ff. Zigarren und Zigaretten

empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Glückwunschkarten

zum Geburtstag, zur Verlobung, Hochzeit und Sit-
terhochzeit empfiehlt in reicher Auswahl
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Am Freitag, den 17. Septbr., verschied in Bitterfeld
nach langen, mit großer Geduld getragenen Leiden, im
Alter von 61 Jahren, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
verw. Fleischermeister
Pauline Heinze geb. Ulrich.
Nach erfolgter Ueberführung fand am Montag den
20. September die Beisetzung auf dem Ortsfriedhofe zu
Annaburg statt.
Wir danken allen denen, die Teilnahme an ihrem
Leiden fanden, ihren Sarg mit Blumen schmückten und ihr
das letzte Geleit zum Grabe gaben.
Frankfurt a. M., Bitterfeld, Annaburg,
den 20. September 1920.
Paul Heinze,
Martha Lehmann, geb. Heintze,
Emil Lehmann.

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
 Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühr).
 Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amliches
 Publikations-Organ



für Amts- und
 Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Realmeterteile 100 Pf. (inkl. Zuerkennungszugang u. Umschreiben).
 Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittags 10 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verantwortlich: Schriftführer Hr. 24.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 24.

Nr. 76.

Mittwoch, den 22. September 1920.

24. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Festsetzung des Ortslohnes.

Auf Grund der §§ 149 bis 151 der Reichsversicherungsordnung ist für den hiesigen Kreis von Seiten des Oberverversicherungsamts in Merseburg eine anderweitige Festsetzung der Ortslöhne wie folgt vorgenommen worden:

- a) für Männer über 21 Jahren auf 7,20 Mk.
- b) für männliche jugendliche Arbeiter von 16 bis 21 Jahren auf 6,60 "
- c) für männliche jugendliche Arbeiter von 14 bis 16 Jahren auf 3,60 "
- d) für Frauen über 21 Jahren auf 3,60 "
- e) für Arbeiterinnen von 16 bis 21 Jahren auf 3,30 "
- f) für Arbeiterinnen von 14 bis 16 Jahren auf 2,40 "

Diese Festsetzung tritt 2 Monate nach der Veröffentlichung in Kraft.

Torgau, den 8. September 1920.

Der Landrat. (Versicherungsamt.) Gereke.

Veröffentlichung! Annaburg, den 17. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Durchführung des Entwaffnungsgesetzes ist für die hiesige Gemeinde und die benachbarten Gemeinden und Gutsbezirke im Rathaus, keines Sitzungszimmer, eine

Ablieferungsstelle für Waffen

eingerrichtet worden, die werktäglich mittags von 12—1 Uhr und nachmittags von 5—6 Uhr geöffnet ist.

Annaburg, den 15. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Unter den Kindstohlsbeständen des Malbarbeiters Wilhelm Gräbe und des Arbeiters August Winkler in Randorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche mit der Abholung der ihnen zugewiesenen Reichshöhe noch im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, selbige bis spätestens Donnerstag den 23. September abzuholen, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 22. d. Mts., nachm. 5 Uhr soll das alte Brückenholz der Brücke in der Neuen Welt (Feldstraße) öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert werden.

Annaburg, den 18. September 1920.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Politische Rundschau.

Berlin, 17. Sept. **Trübe Ernteausichten.** Im Untersuchungsausschuss des Reichswirtschaftsrats für Landwirtschaft und Ernährung bezeichnete heute der Präsident der Reichsgetreidekasse nach den bisherigen Feststellungen die neue Ernte als trübe. Die Roggenernte habe fast überall im Reiche stark enttäuscht. Die Reichsgetreidekasse schätzte vorläufig die neue Ernte an Brotgetreide nur auf 7 Millionen Tonnen. Die Anbaufläche für Brotgetreide habe sich um 7,35 Prozent vermindert. Die Hafenernte werde als gute Mittelernte bezeichnet. Im ganzen bleibe das Erntergebnis hinter dem Bedarf wesentlich zurück. Deshalb sei die Reichsgetreidekasse gegen eine Erhöhung der Brotation, wolle aber eine Herabsetzung der Ausmahlung von 90 Prozent auf 85 Prozent aufzusehen, jedoch nur bei gleichzeitiger Brotstreckung bis 10 Prozent. Wir müßten im übrigen bis 2 Millionen Tonnen Brotgetreide importieren, hauptsächlich aus Amerika, was 10 Millionen erfordert würde. Diese Kosten müßten auf die Reichskasse übernommen und durch allgemeine Steuern aufgebracht werden. Am schlimmsten beunruhigt nicht der Ausfall der Ernte, sondern der Umstand, daß die Exekutive auf dem Gebiete der öffentlichen Wirtschaft außerordentlich verlagert und die Anordnungen nicht befolgt würden.

Die Sanierung der preussischen Finanzen

Das preussische Finanzministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, welcher bestimmte Vorschläge für eine Deckung des Fehlbetrages des laufenden Jahres und der zu erwartenden Fehlbeträge der nächsten Jahre durch Erhebung von Landessteuern enthält. Der Entwurf liegt zur Zeit dem Staatsministerium und den einzelnen Ministerien vor. Für den Fall, daß die Landesverammlung dem Gesetzentwurf nicht zustimmt, erklärt der Finanzminister, daß er dann eine Verantwortung für die Weiterführung der Finanzverwaltung nicht übernehmen könne.

Deutsche Berräter.

Folgender trauriger Beitrag zu dem Kapitel „Deutsche Schandbuben“ wird dem Frankfurter Kurier aus Augsburg gemeldet: Ein dem Arbeiterstande angehörender Mann winkte auf der Straße einem Auto, in dessen Insassen er Ententoffiziere vermutete. Auf seine Frage antwortete der Insasse, ein deutscher Offizier, mit „Ja“, worauf ihm der Schandbube erklärte, er könne ihm einen Wagh verteilen, an dem deutsche Flugzeuge verborgen seien. Der Offizier ließ den Mann sofort festnehmen. Eine große Menschenmenge drohte den Häufling zu lynchen, so daß nur ein größeres Polizeiaufgebot ihn vor der Wut der Menge retten konnte.

Die Woch. N. N. haben vor einigen Tagen eine ganze Liste von Deutschen veröffentlicht, die in dem Münchener Hause der Ententekommission erschienen waren und den Ententoffizieren Mittelungen über angeblich verborgen gehaltenes Heeresmaterial gemacht haben. Wie das Münchener Blatt ferner mitteilt, sollen deutsche Berräter in dem Gebäude der Ententekommission wie in einem Taubenschlag ein- und ausgehen.

Unzureichende Kohlenablieferung.

Die deutsche Kohlenablieferung an die Entente ist seit 1. September um 20 Tonnen zurückgeblieben. Die Ententekommission hat an den Ministerpräsidenten Mitteilung gemacht über die kommunizistische Agitation im Ruhrgebiet, welche das Nachschlagen der Kohlenproduktion im Gefolge habe. Die Kommission betont, daß die deutsche Regierung keine Maßnahmen gegen diese Agitation ergreifen habe, und daß auf diese Weise die Durchführung des Kohlenabkommens von Spaa in Frage gestellt wird.

Das Battisttuch.

Kriminal-Roman von Wilden.

(Nachdruck verboten.)

15]

10. Kapitel.

Herr von Bohlstädt hatte sich in seinem langen Leben, das keineswegs ohne Sturm verlaufen war, niemals ernstlich mit Sorgen befaßt.

Nun war aber ein Fall eingetreten, der ja nie und nimmer in eines Menschen Lebensregister mit verzeichnet sein konnte.

Die Blamose war schrecklich. Er konnte und mochte sich unter seinen Beamten nicht zu zeigen.

Was sollte er auch auf der einsamen Altische ohne seine Frau, deren Gegenwart in allen Ecken und Ecken fehlen mußte?

Es regte sich auch der Cavalier in ihm. Er hatte sich bisher in allen Lebenslagen seiner fünfzehnjährigen Ehe auf seine Frau verlassen, er hatte sich auf sie gestützt; jetzt fürchte er, daß er ihr zur Seite stehen müsse, und so blieb er in Hamburg zur Seite seiner Frau.

Lora dankte ihm diese Fürsorge aus tiefstem Herzen heraus.

Mein Herr von Bohlstädt sah nicht müßig der Zeit entgegen, wo man vielleicht über seine Gattin das „Schuldig“ würde aussprechen müssen; er glaubte an die Unschuld seiner Frau.

Herr von Bohlstädt hatte sich Erich Thorsten vorgestellt. Derselbe hatte ihn, zwar sehr erstaunt, aber mit ausgeglichener Höflichkeit empfangen.

Nun, zwischen ihnen konnte ja nur ein Punkt erörtert werden.

Das war der nächstliegende, der sie beide tief beschäftigte. Die Herren kamen ins Gespräch.



Das Detektivbureau „Ruhs“ lag in einer lebhaften Geschäftsgegenwart dem Großen Brustlah.

Unvergänglich lachte Herr von Bohlstädt seine Schritte dorthin.

Das Bureau war elegant ausgestattet. Ein kleines, komfortables Wartezimmer nahm den Ankommen auf.

Der Gutsberr ließ sich auf einen der bequemen Sessel nieder, nahm ein Journal zur Hand und blätterte mechanisch darin.

Er mußte eine ziemliche Zeit warten, dann erschien eine große, imponierende Männergestalt im Rahmen der Tür und lud ihn ein, in sein Privatkontor zu treten.

Er entschuldigte sich, den Herrn haben warten zu lassen, seine Zeit sei sehr in Anspruch genommen.

Bohlstädt blühte sich in diesem verhältnismäßig kahlen Raum um. Derselbe sprach von einer stetigen Arbeit. Das höchste ihm von vornherein Vertrauen ein.

Herr von Bohlstädt trat kein Anliegen vor. Der Inhaber des Detektivbureaus, Herr Neumann, hörte aufmerksam zu.

Natürlich hatte er sich für den Fall interessiert, dergleichen schlug ja in sein Fach. Und mit dem gleichen Interesse war er dem Verlauf der Recherche gefolgt. Nun war die Sache so weit erledigt gewesen, man hatte den Mörder glänzend hinter Schloß und Riegel, und somit war das Interesse für den Fall in Herrn Neumann erloschen.

Aber jetzt mit einem Male gab es Leute, die nicht mit Gericht und Polizei gleicher Meinung waren.

Dieser Herr von Bohlstädt, als der Gatte der Angeklagten, konnte freilich nicht in Betracht kommen, er war Partei.

Mein auch der Bruder des Ermordeten vertat eine andere Ansicht, wie der Herr ihm toben gesagt hatte, und